

scheußlicher Wind vom Wasser her, und wir waren alle sehr bedrückt. Ich glaube, jeder von uns viere hatte das deutliche Gefühl, daß wir es heute abend nicht ganz richtig angefaßt hatten, und daß Brown zu weit gegangen war. Es war, als ob er mit seiner Verfluchung etwas heraufbeschworen hatte, das jetzt über uns in der Luft lag und nicht mehr ohne weiteres wegzubringen war. Ich hätte gern gewußt, was Bessie bei sich darüber dachte, da sie ja eigentlich unsere Führerin war, aber ich traute mich nicht zu fragen. Bessie, das wußte ich von soundsoviel Gelegenheiten, war in demselben Maße tüchtig und gescheit, wie sie fromm war, und wenn sie sich heute abend von Brown das Heft aus den Händen hatte nehmen lassen, so würde sie schon ihre guten Gründe dafür gehabt haben.

Das war am Abend des 17. April 1906, daß heißt, es war schon Nacht, denn wir langten erst gegen 12 Uhr in unserm Quartier an.

Ich schlief sehr schwer ein und erwachte nach unruhigem Schlaf unter höchst merkwürdigen Begleitumständen. Mein Bett schwankte wie ein alter Küstendampfer, die Bilder an den Wänden pendelten leicht hin und her, und zum Ueberfluß klirrten die Fensterscheiben. Ich sprang aus dem Bett und zog flüchtig meine Kleider an. Meine Taschenuhr zeigte 5 Uhr, es war noch nicht ganz hell. Ich hörte aber, daß in den anstoßenden Räumen die Leute auch schon auf waren.

In dem Augenblick, als ich aus meinem Zimmer hinaustrat, begann das unheimliche Schwanken und Rollen von neuem. Ich flog direkt auf den Gang hinaus, wo die andern vier schon versammelt standen, bleich und halbnackt. Brown lehnte am Gangfenster und sah hinaus. Ich fragte, was das wäre und ob es Explosionen in der Nähe seien, ich hätte keine Detonation gehört. Meine Frage war ungemein lächerlich, denn schon kam ein neuer Stoß von unten, daß man meinte, das ganze Haus lege sich auf die Seite. Wir taumelten an der Wand hin

und her, uns war allen übel geworden. Dann wurde es wieder ruhig. Brown sagte, ohne uns anzusehen, wir wollten hinuntergehen und unsere Sachen mitnehmen, ganz gleich, was es sei. Dann drehte er sich zu uns um, und sein Gesicht war furchtbar. Er war vollständig angezogen.

Während Bessie und Billie die Sachen holten, setzten die Schwankungen wieder ein, noch stärker als vorher, das Licht im Gang wurde um viele Grade dunkler und Browns Gesicht noch weißer. Mit großer Anstrengung sagte er: „Es ist keine Explosion.“ Er wurde nervös, weil die beiden unverhältnismäßig lange brauchten. Er wußte, was diese Stöße und Schwankungen bedeuteten.

Ich erlebte jetzt vor meinen Augen, wie sich ein Mensch von Grund auf veränderte. Schon gestern abend war es ein anderer Brown gewesen als der, den wir kannten, aber jetzt stand etwas gänzlich anderes vor mir an der Wand. Das Gesicht dieses Dings war weiß wie ein Handtuch, seine Augen flackerten, und er war wie im Fieber. Dabei zwang er sich, ruhig zu bleiben, das übte eine große Wirkung aus. Brown war von zarter Natur, aber ich sah, daß das gar keine Rolle zu spielen braucht, denn jetzt war da ein Mensch von ungeheurer Wucht und einer geradezu unmenschlichen Willensstärke.

Sobald die beiden andern kamen, setzte sich Brown an unsere Spitze und eilte uns voran, daß wir kaum folgen konnten. Er nahm den Weg zu den Docks. Wir liefen nicht lange, denn wir gerieten in einen Strom fliehender Menschen. Der hörte nicht mehr auf. Wir kamen nur ganz langsam vorwärts. Das Menschenchaos, das sich durch die Straße drängte, wurde immer dichter und verwirrter, die meisten waren im Hemd, Wagen waren dazwischen und ein paar Feuerwehren, die Trambahnen fuhren nicht, aber es war die Zeit, wo die Gemüsekarren schon in die Stadt hereingekommen waren. Die Menschen schrien und heulten, ein unaufhörliches Rollen lag in der Luft, der Boden unter uns